

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

13.9.1889 (No. 250)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. September.

№ 250.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 12. September.

Der Streik der Londoner Dockarbeiter hat seit dem Ende voriger Woche, das heißt, seit der schon gesichert geglaubten Ausgleich zwischen den Dockverwaltungen und den Arbeitern an dem Widerstande der Herren Burns und Genossen scheiterte, keine Aenderung erfahren. Da die letzten beträchtlichen Unterstützungen aus den englischen Kolonien das Streikkomité in die Lage setzen, den Streik noch fortbauern zu lassen, so ist in aller nächster Zeit eine Nachgiebigkeit der Arbeiterführer anscheinend nicht zu erwarten. Aus dem Verhalten der Führer des Streiks geht auch deutlich hervor, daß dieselben eine Verständigung mit den Dockgesellschaften selbst in dem Falle weiterer Zugeständnisse der letzteren nicht herbeigeführt, sondern den Streik unter allen Umständen fortgesetzt sehen wollen. Kardinal Manning hat den Führern der Streikenden vergeblich seine Vermittlung dazu angeboten, daß die Dockgesellschaften den erhöhten Lohn schon am 1. November statt zu Neujahr eintreten lassen; die Führer rathen den Leuten, sogar auf eine Lohnhöhung für den 1. Oktober nicht einzugehen, sondern die sofortige Erhöhung zu verlangen. Fast die gesamte Presse spricht über dieses Verhalten der Arbeiterführer die schärfste Mißbilligung aus und mahnt das Publikum ab, das Streikkomité noch ferner durch Geldzuwendungen zu unterstützen. So schreiben beispielsweise die „Times“: „Von Anfang an hat die Sache der Dockarbeiter die öffentliche Sympathie und Unterstützung erhalten. Ihr Recht zum Streiken wurde von allen Seiten zugestanden. Allgemein wünschte man, daß sie die verlangte Lohnhöhung erhalten, und sie haben werthvolle Hilfe von ihren Freunden im Lande und in den Kolonien bekommen, um sie in den Stand zu setzen, auszuhalten. Jetzt aber haben sie ihre Bestes gethan, um sich in's Unrecht zu versetzen. Die öffentliche Sympathie wird sich wahrscheinlich ihnen in großem Maße entfremden, und wenn der nächste Zug durch die Straßen geht mit Bannern und klappernden Geldbäusen, so wird die Antwort weniger befriedigend sein, was Geld und thätiges Wohlwollen anbetrifft.“ Der Streik dürfte daher aus Mangel an Geldmitteln zu Ende kommen, denn die jetzt noch vorhandenen Mittel werden bald aufgezehrt sein, ohne daß nach dem in der öffentlichen Meinung eingetretenen Umschwung zu Ungunsten des Streikes auf ergiebige neue Geldunterstützungen gerechnet werden kann. Dazu kommt, daß unter den streikenden Arbeitern die Neigung zur Wiederaufnahme der Beschäftigung immer deutlicher bemerkbar wird. Die Führer des Ausstandes verlieren sichtlich die Herrschaft über die Arbeitermassen, die ihnen anfangs blind folgten. Es finden sich mit jedem Tage mehr Arbeiter bei den Dockdirektoren ein, die bereit sind, bis zu Neujahr zu dem bisherigen Lohnsage zu arbeiten und unter dieser Bedingung wieder Anstellung erhalten. Sie lassen sich hiervon auch durch die vom Streikkomité aufgestellten „Pickets“, welche die des Streiks müden Arbeiter verhindern sollen, zu ihrer Beschäftigung zurückzuführen,

nicht abhalten. Der Terrorismus des Streikkomité's verliert offenbar seine Macht, obgleich die Dockverwaltungen versichern, es würde ein noch viel größerer Theil der Arbeiter zurückkehren, wenn nicht gegen dieselben das brutale Einschüchterungssystem ihrer weiter streikenden Genossen fortgesetzt würde. So hat sich die allgemeine Situation, trotzdem der Streik offiziell noch fortbesteht, doch schon wesentlich gebessert.

Deutschland.

* Berlin, 11. Sept. Seine Majestät der Kaiser gedenkt morgen Abend Minden wieder zu verlassen und sich zu den Manövern des 10. Armeecorps nach Hannover zu begeben, woselbst die Ankunft morgen Abend 8 Uhr erfolgen wird. Soweit bis jetzt bestimmt, wird Ihre Majestät die Kaiserin morgen Nachmittag Potsdam verlassen und mittelst Sonderzugs ihre Reise nach Hannover antreten.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing gestern in Salangenbad den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, Allerhöchsthochselbst mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe dort eintraf und nach einem Aufenthalte von einigen Stunden nach Wiesbaden weiterfuhr. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Sophie verabschiedete sich von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta aus Anlaß ihrer bevorstehenden Vermählung.

Briefsendungen für die Kreuzerfregatte „Trene“, Kommandant Kapitän z. S. Prinz Heinrich von Preußen, sind bis zum 20. d. nach Gibraltar, vom 21. bis 27. nach Malaga, vom 28. d. bis 10. Oktober nach Spezia, vom 10. Oktober bis auf weiteres nach Genua zu richten.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland tritt morgen Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Kiel ein und reist von dort aus sofort zu den Manövern des 10. Armeecorps nach Hannover weiter. Der Großfürst wird mit der russischen Yacht „Szarewna“ in Kiel eintreffen. Die im Hafen liegenden Schiffe werden beim Erscheinen der Standarte des Großfürsten salutiren, ebenso die Befestigungswerke von Friedrichsort. Das Offiziercorps nimmt an der Barbarossa-Brücke Aufstellung, woselbst eine Ehrenwache der 1. Matrosendivision bereit steht.

Seine Majestät der Kaiser hat, nach dem „Dresd. Anzeiger“, dem Prinzen Johann Georg, königliche Hoheit, den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Die Ernennung zweier technischer Attachés an der deutschen Botschaft in Wien und Rom bedeutet, wie man den „B. N. N.“ schreibt, keine Vermehrung dieser Beamtenstellen. Die Wiener Stelle ist durch Einziehung der Stelle in London, welche nach mehrjähriger Besetzung sowohl mit einem Ingenieur als einem Architekten auf einige Zeit entbehrlich erscheint, gewonnen worden. In Rom handelt es sich aber lediglich um einen Personenwechsel, welcher durch die Berufung des bisherigen Attachés in eine andere Vertrauensstellung bedingt war. Während aber die Stelle in Rom bisher mit einem

Architekten besetzt war, ist es angesichts der Bedeutung des italienischen Ingenieurwesens zweckmäßig erschienen, dieselbe jetzt mit einem Ingenieur zu besetzen. Die Wahl hat sich bekanntlich auf den Wasserbauinspektor Keller gelenkt.

Im zweiten Potsdamer Landtagswahlbezirk Ruppin-Templin ist an Stelle des verstorbenen Oberamtmanns Jacobs in Trestow v. Quast-Radensleben (konservativ) mit allen 310 abgegebenen Stimmen zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

Dem Hamburger „Freundenblatt“ wird mitgetheilt, daß Leute des Dr. Zintgraff am 6. August in Lagos eingetroffen seien und melden, Zintgraff sei bei bestem Wohlsein und dringe weiter in's Innere vor.

Minden, 11. Sept. In der prachtvoll hergerichteten Aula des hiesigen Gymnasiums fand heute Nachmittag eine Paradedafel zu 243 Gedecken statt. An der Tafel nahmen außer den Fürslichkeiten die Generalität, die fremdherrlichen Offiziere und die Stabsoffiziere des 7. Corps Theil. Während der Tafel erhob sich Se. Majestät der Kaiser und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Ich freue mich, zum erstenmal das 7. Armeecorps zu besichtigen, freue mich zu gleicher Zeit, meine Befriedigung mit dem heutigen Tage auszusprechen. Das 7. Armeecorps hat in meiner Armee einen guten Klang. Ich trinke auf das Wohl Derer, welche die Tradition der Erstürmung von Düppel und des Helmenuthes bei Mars-la-tour und Bionville fortzuführen haben!“ Die Antwort des kommandirenden Generals v. Albedyll lautete: „Ew. Majestät haben allergnädigst gestattet, daß ich namens des 7. Armeecorps dem allerunterthänigsten Dank für die gütigen und erhabenen Worte Ausdruck geben darf, die Ew. Majestät soeben an das Corps zu richten geruht haben. Ew. Majestät Worte sind tief in unsere Herzen gedrungen und werden darin jeder Zeit bewahrt bleiben. Wir wollen das Bethätigen als preußische Soldaten, als Kinder der rothen Erde, dieses Stammlandes der alten deutschen Waffenehre, mit Allem, was wir können, mit jedem Gedanken, mit jedem Blutstropfen, der in uns ist. Ew. Majestät wollen gestatten, daß wir die Gläser erheben und daß wir rufen dürfen: Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!“ Nach dem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser stimmte die Musik die Nationalhymne an. Am Abend fand ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von 500 Musikern des 7. Corps, auf dem Exercierplatz hinter der Villa Leonhardt statt. Der Kaiser folgte der Musikaufführung vom Gartenpavillon aus und dankte wiederholt durch Berneigen für die nicht endemwollenden Ovationen des dichtgedrängten Publikums. Die Stadt ist auch heute prächtig illuminiert; Tausende durchziehen die Straßen in festlicher Stimmung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Sept. Nach Meldungen aus Zwittau haben die Manöverübungen heute begonnen. Den Corpskommandanten v. Grünne und v. Reinländer ist vollständige Bewegungsfreiheit innerhalb der gegebenen Gesichtsidee über-

17.

Eingeschneit.

Staubst. verboten.

Kalifornisches Lebensbild von Bret Harte.

(Fortsetzung.)

„Entschuldigen Sie, Herr Oberst,“ fiel der Stallknecht ein, indem er die Hand an Glinds Bügel legte, „dieser Weg bringt uns nur dorthin, wo wir herkommen, nach dem Fahrweg, auf welchem wir drei Meilen weiter nach Hause haben. Diese drei Meilen können wir uns ersparen, und außerdem ist jener Weg inzwischen noch tiefer verschneit worden, als dieser hier. Am besten reiten wir den Bergflamme entlang. Wenn wir uns begeben, können wir den Hohlweg noch passieren, ehe er bloß ist. Und das, entschuldigen Sie, meine Herren, ist mein Weg.“

Zu langen Erörterungen war keine Zeit. Der Weg unter ihren Füßen erhielt eine immer dickere Schneelage. Dales Arm erlachte schon an seiner Seite von der feuchten, anklebenden Schneelast. Die Gesalten der Anderen waren ebenfalls kaum mehr zu unterscheiden. Es schneite nicht Floden, es schneite Ballen! Die weiße Masse fiel wie tausend und abertausend Federbündel aus einer mächtigen blauschwarzen Wolke herab. Jeder Gedanke an Verfolgung der Räuber war vergessen; die blinde Wuth und der Eifer, welcher sie vorher besaß hatten, waren verfliegen. Sie trauten hinter ihrem neuen Anführer mit dem einzigen Wunsche her, so schnell wie möglich ein Odbach zu finden.

Noch waren sie nicht weit geritten, als sich, wie es Dale vortam, glücklicherweise der Charakter des Sturmes änderte. Der Schnee fiel nicht mehr in so großen Floden und auch nicht so dicht. Es wehte ein scharfer Wind; der weiße Schnee begann fest zu werden und unter ihren Füßen zu knistern; sie wurden nicht länger in einen dichten feuchten Mantel gehüllt, sondern die getrockneten Floden trafen sie wie Sand und prallten wieder von ihnen ab. Es schien, als bewegten sie sich leichter vorwärts, als würde ihr Geist durch die Kälte und das schnellere Vorwärtkommen angefaßt; da machte plötzlich ihr Führer Halt.

„Es hat keinen Zweck, meine Herren, wir schaffen's nicht. Dies ist kein vorübergehender Schneefall, sondern ein regelrechter, mindestens zwei Tage anhaltender. Der schmilzt nicht mehr oder bleibt ruhig liegen, wo er hinfällt, sondern weht und packt Alles ein, was er im Freien findet. Dieser Wind muß auch den Hohlweg schon zugeweht haben.“

Und so war es in der That. Zu ihrer bittersten Enttäuschung wurden sie gewahrt, daß der Schnee an sich nicht abgenommen hatte, dagegen seine feinen Partikeln mit ungeheurer Schnelligkeit die Ungleichheiten des Bodens ebneten. Angstvoll blickten sie auf ihren Führer.

„Wir müssen wieder in den Wald hinab zu kommen suchen, ehe es zu spät ist“, entschied dieser kurz.

Aber sie hatten sich schon ein ganzes Stück von den einzelnen Vorposten des Lärchen- und Tannendickicht entfernt, die den Weg längs dem Bergflamme bezeichneten, und als sie nun nach dem Walde, welcher die eine Seite des Felsens bedeckte, hinabstiegen wollten, fanden sie, daß der Abhang für ihre Pferde zu abschüssig war. Vollkommen sprachlos und jedes klaren Gedankens beraubt, setzten sie nunmehr ihren Weg längs dem Bergflamme fort, in steter Angst, daß der zu voller Gewalt entseffelte Sturm sie nach der anderen Seite des Kammes hinabschleudern werde.

Nach Verlauf einer halben Stunde stieg der Stallknecht ab, und den Anderen zuzwinkend, sagte er sein Pferd am Bügel und begann, es langsam den Abhang hinunter zu führen. Als die Reide des Abtheigens an Dale kam, schreute er vor der sich ihm darbietenden Aussicht unwillkürlich zurück. Der Weg — wenn er überhaupt noch so genannt werden konnte — war nur von gefällten Bäumen oder vielmehr deren Spur bezeichnet. Zu Zeiten war er kaum einen Fuß breit, zu anderen nur eine sich in Schlängelinwendungen hinziehende Wasserlinie. Für einen Fußgänger schien er gefährlich, für Pferde aber unmöglich. Nichtsdestoweniger hatte Dale schon einen Schritt vorwärts gethan, als Glind die Hand auf seinen Arm legte.

„Bleiben Sie bis zuletzt,“ sagte er nicht unfreundlich, „weil

Sie hier ein Fremder sind. Warten Sie, bis wir Ihnen ein Zeichen geben.“

„Wenn ich es aber vorziehe, jede Gefahr mit Ihnen zu theilen?“ erwiderte Dale kurz.

„Das können Sie halten, wie Sie wollen,“ entgegnete Glind barsch. „Ich dachte jedoch, da Sie mit derartigen Dingen nicht vertraut sind, so würden Sie vielleicht nicht vorsichtig genug sein und durch irgend ein Versehen ein Felsstück über uns in's Rollen bringen, die Spur verwischen oder mit einer Lawine uns Alle in die Tiefe befördern. Doch, wie es Ihnen beliebt.“

„Dann werde ich warten“, antwortete Dale gefügig.

Dieses Zurückbleiben wider Willen that ihm gute Dienste. Es beschäftigte sein Gemüth, so daß er von den unergründlichen Tiefen, die hier und dort gähnten, nichts bemerkte und er sich mechanisch auf sein Pferd verließ, welches, seinem Instinte folgend, einfach in die Fußstapfen seiner Vorgänger trat. Nach wenigen Minuten erreichten sie wohlbehalten einen breiteren Pfad. Eine Besprechung über ihre ferneren Bewegungen war bereits im Gange. Allseitig stimmte man darin überein, daß der Berggipfel nicht zu erreichen sei; es blieb ihnen also nichts übrig, als den Berg hinunter die nächste Ansiedlung aufzusuchen oder in den angrenzenden Wäldern ihr Quartier aufzuschlagen. Wiederum machte der Stallknecht seine Autorität geltend. „Entschuldigen Sie, meine Herren, aber die Pferde können heute Abend den Berg nicht mehr passieren. Der Postweg ist nur eine Viertelstunde von hier entfernt, und da denke ich, ist es am klügsten, wir warten das Vorüberkommen der Post ab. Wegen des Schneefalls ist sie verpflichtet, anzuhalten, wenn wir es verlangen, und ich habe meine Pflicht gethan, wenn ich die Pferde dem Rutscher übergeben habe.“

„Wenn sie aber hört, daß sie hier nicht weiter kann, und an der unteren Station Halt macht?“ warf Rawlins ein.

„Dann habe ich wenigstens versucht, meine Pflicht zu thun. Entschuldigen Sie, meine Herren, aber wer von Ihnen sein eigenes Pferd hat, kann ja thun, wie es ihm gefällt.“

(Fortsetzung folgt.)

lassen. Die diesjährigen Uebungen werden, wie im Ernstfalle, hinsichtlich der eigenen Entwicklung den Dispositionen der Corpskommandanten durchaus anheimgestellt und deshalb von der Oberleitung als freie Manöver bezeichnet. (Siehe den unten folgenden ausführlicheren Bericht über die Anordnungen für die Manöver.) — Der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe begab sich heute früh an das kaiserliche Hoflager nach Leitomischl, wo heute der neuernannte Statthalter von Böhmen, Graf Franz Thun, den Eid in die Hände Seiner Majestät des Kaisers ablegt. — Die Czechen entwickeln seit einiger Zeit eine ungemein rege Thätigkeit. Die im zweiten Bezirke Wien ansässigen Czechen hielten eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, daß ein Komitee mit der Aufgabe betraut werde, noch in dieser Woche die Statuten für einen politischen Klub bei der niederösterreichischen Statthalterei zu überreichen. Zur Besprechung dieser Angelegenheit soll überdies — wie „Nar. Listy“ berichten — demnächst eine czechische Volksversammlung in Wien einberufen werden. In Kremier hielt die czechische Studentenenschaft während einer Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, dem reichsrätlichen Czesky-Klub eine Petition zu übermitteln, in welcher die Forderung nach Errichtung einer selbständigen Universität in Mähren mit czechischer Vortragsprache erneuert wird. — Wie aus Linz gemeldet wird, wurde bei der Landtagswahl im Industriebezirke Rohrbach der Kandidat der liberalen Partei, Bösch, einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

Ueber die gegenwärtigen Manöver in Böhmen wird aus militärischen Kreisen geschrieben: Die diesjährigen Manöver nehmen mit Recht volles Interesse in Anspruch, denn es treten nicht allein mit dem Magazingewehr bewaffnete Armeekorps das erste Mal in Aktion, sondern auch die Landwehr gelangt gleichfalls das erste Mal als Truppendivision (die 26.) im Corpsverbande zur Verwendung, wie endlich auch die Landwehrradarmee im Regiments- und Brigadverbande Gelegenheit hat, ihre Tüchtigkeit zu erweisen. Die Corpsmanöver selbst, bezüglich welcher die Ordre de bataille und die denselben zu Grunde liegende Generalidee bereits bekannt ist, werden, so viel es die Verhältnisse nur immer gestatten — dem Ernstfalle gemäß durchgeführt. Es gilt dies namentlich in Betreff des Verkehrs zwischen den operirenden Theilen, der Annäherung, des Abbrechens des Gefechtes, des Beziehens der Kantonnungen, der Einrichtung von Ambulanzen, Marodehäusern und von Fleischregalen und bezüglich der unmittelbaren individuellen Verpflegung. Die Vorsorge für die Verproviantirung und den Nachschub, den Munitionsersatz in der Feuerlinie, die Feldpost, Feldtelegraphen (Telephon), endlich das Trainwesen faun mit Rücksicht auf die zu Gebot stehenden Mittel nicht ganz kriegsmäßig durchgeführt werden, so nötig und wünschenswert auch eine solche Uebung einmal wäre; doch wird, besonders in Verwendung der für diese Dienstzweige bestimmten Organe, in der Befehlsgebung u. s. w. dem Ernstfalle bis an die äußersten Grenzen der thatsächlichen Möglichkeit Rechnung getragen. Das Operationsfeld für beide Corps bildet der böhmisch-mährische Landrücken, welcher zwischen dem Quellengebiet der Jvittava und jenem der Adler sich über 500 m ab Höhe erhebt und nach beiden Seiten in flach gewölbten, langgestreckten Höhenreihen abfällt. Der Rücken selbst ist breit, flach, vorwiegend offenes Ackerland, mit zahlreichen Laubwaldparzellen bedeckt, von mehreren Tälern und wenigen, aber schief eingetragenen Wasserläufen durchzogen. Außer der großen Ghauffee „Wien-Brünn-Leitomischl-Jicin-Reichenberg-Görlitz-Berlin“ durchziehen zwei Parallelstraßen und mehrere sehr gut erhaltene Bezirksstraßen den Operationsraum. Die Dörfer, welche im Allgemeinen solid erbaut sind, eignen sich auch zu kurzer Verteidigung und bieten enge Kantonnements ohne Schwierigkeiten. In der Absicht, wie aus der Kriegsgeschichte bekannt, von strategischer Bedeutung, so bildet er in taktischer Beziehung ein ganz ausgezeichnetes Manöverterrain, auf welchem die verschiedenen Waffengattungen in ihrer Eigenart und in ihrem Zusammenwirken zu vollster Entfaltung und Verwendung gelangen können, was ja der Zweck der Manöver ist.

Großbritannien.

London, 11. Sept. Lord Hartington, der Führer der liberalen Unionisten, hielt eine politische Ansprache in Jkley in Yorkshire. Das mit der konservativen Partei geschlossene Kartell, erklärt er, sei jetzt stärker, als zuvor. Doch könne er nicht der Ansicht beipflichten, daß sich beide Fraktionen zu einer Partei vereinigen sollten, obgleich sich nicht bezweifeln lasse, daß allmählich sich der Boden zu einer gewaltigen nationalen Partei ebne. Die Home-Rule-Frage sei keine Angelegenheit, bei welcher sich die Klassen und die Massen gegenüberstehen. Sie greife aber so tief ein in das Leben der Nation, daß eine einzige Wahl nicht ausreichte, um eine entgeltliche Entscheidung darüber zu treffen. In den Vereinigten Staaten könne eine derartige Verfassungsänderung nur durchgeführt werden, falls zwei Drittel des Kongresses für dieselbe stimmen. — Ueber den Londoner Streik erzählt die „Vossische Zeitung“, daß die Streikenden die Sympathie des Publikums immer mehr einbüßen. Die bedeutenden Geldsendungen aus Australien vereiteln die Hoffnung auf eine Nachgiebigkeit der Streikführer, die Docks erhalten aber täglich mehr Arbeiter zu alten Lohnsätzen. — Der Ausschuß des Parnell-Prozessfonds hielt eine Sitzung in Dublin, bei welcher Gelegenheit beschlossen wurde, dem Solicitor Parnells, Mr. George Lewis, eine Anweisung auf 18 000 Pfd. St. zur Begleichung der Prozessauslagen zu schicken.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Sept. Wie man der „Polit. Kor.“ von hier meldet, hat der Czar dem Antrage des Kriegsministers Wanowski, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes auf den südöstlichen Bahnen, sowie auf der Weichselbahn, um eventuellen militärischen Anforderungen entsprechen zu können, zugestimmt und den Finanzminister angewiesen, zu diesem Zwecke den Betrag von 2 780 000 Rubeln flüssig zu machen. Die betreffenden Anschaffungen sind bereits bei russischen Firmen gemacht worden. Ferner wird berichtet, daß die in den Kriegshäfen von Nikolajew und Sebastopol beschäftigten Matrosen durch frei angeworbene Arbeiter ersetzt werden,

damit die ersteren dem eigentlichen Dienste auf der Flotte nicht entzogen werden.

Rumänien.

Bukarest, 11. Sept. Anlässlich des heutigen Namensfestes des Czaren fand ein Festgottesdienst statt, welchem das Personal der russischen Gesandtschaft, die Minister Catargi und Lahovari, ferner der Corpskommandant Cernet und in Vertretung des Königs der Adjutant Dobesco, sowie der Domänenadministrator Kalendro beiwohnten. In dem russischen Gesandtschaftshotel folgte alsdann ein Empfang und ein Festmahl. Minister Lahovary reist heute mit einmonatlichem Urlaub nach Paris; derselbe wird sich einen Tag in Wien aufhalten und daselbst auf der Rückreise längere Zeit verweilen. Während seiner Abwesenheit wird der Ministerpräsident Catargi die Geschäfte des Ministeriums des Innern und des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und Kriegsminister Mano das Ministerium des Aeußern leiten. — Der Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Gregor Ghifa, ist in gleicher Eigenschaft nach Rom versetzt worden; an seiner Statt wurde der erste Sekretär der Gesandtschaft in Rom, Herr Romalo, nach Konstantinopel transferirt. — Marquis de Moral, der frühere Gesandte Spaniens am hiesigen Hofe, erhielt das Großkreuz des rumänischen Kronenordens und der jetzige Chargé d'Affaires, Marquis Vallabares, das Kommandeurkreuz des Sterns von Rumänien. — Wie erinnert, richtete die Gagarin'sche Schiffsahrtsgesellschaft an die Regierung das Ansuchen, auf dem dem Ministerium der Domänen gehörigen Grundstücken bei Turn-Severin großartige Reservoirs und Zisternen für den Transportverkehr herzustellen zu dürfen. Dieses Ansuchen wurde im Monat August abschlägig beschieden. Neuerlich wurde seitens des Ministeriums ein zweites Gesuch der genannten Gesellschaft abgewiesen, welche für sich die Begünstigung verlangte, in Turn-Severin russisches, für siebenbürgische Raffinerien bestimmtes Petroleum direkt von ihren Zisternenschiffen in eigene Waggons umladen zu können. Die rumänische Regierung wollte für russisches Petroleum betreffs der gegenwärtig in Turn-Severin gebräuchlichen Art des Umladens der Frachten keinerlei Erleichterung gewähren.

Bulgarien.

Sofia, 11. Sept. Gestern ist der Führer der serbischen Radikalen, Pashic, hier angekommen, angeblich um einen Freund zu besuchen. Der Genannte hatte heute eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stambuloff.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Da seitens des ökonomischen Patriarchen seit seinem Amtsantritte nichts geschehen ist, um die Lösung der noch zwischen der Pforte und dem Patriarchat schwebenden Frage über die Privilegien der orthodoxen Kirche herbeizuführen, so beschlossen die beiden konstituierenden Körperschaften einstimmig, dem Patriarchen formell zu erklären, daß sie künftig keine Sitzung mehr abhalten würden, wenn der Patriarch nicht eine neue Eingabe an die Pforte richte und die definitive Lösung der Frage anbahne. Man hält infolge dieses Beschlusses den Rücktritt des Patriarchen für möglich. — Die Nachrichten aus Kreta lauten fortgesetzt beruhigender. Das Erscheinen der Truppen habe überall Vertrauen eingebläht und es sei zu hoffen, daß bald auf Kreta die frühere Ruhe herrschen werde.

Äfrika.

Kairo, 11. Sept. Die ägyptische Regierung bereitet ein Rundschreiben vor, in welchem jenen Mächten, die der Konvention zustimmen, Dank ausgesprochen wird. Man glaubt, die ägyptische Regierung werde sich von neuem an die französische Regierung wenden, um auch deren Zustimmung zu erhalten. Sehr aussichtsreich erscheint ein solcher Schritt nach dem bisherigen Verhalten des Pariser Kabinetts allerdings nicht.

Zeitungsstimmen.

Die „Deutsche Militärs-Musiker-Zeitung“ bringt an der Spitze ihrer letzter erschienenen Nummer einen warm empfundenen Artikel zur Feier des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden. Wir entnehmen dem Artikel folgende Stellen: „Während seiner ganzen bisherigen Regierung war ihm das höchste Ziel die Wahrung und Förderung des bürgerlichen Friedens, wie er auch unausgesetzt für die Hebung der Kunst und die der materiellen Interessen thätig war. Auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens nahm er weitgreifende Reformen vor; bei der neuen Organisation der inneren Verwaltung wurde dem Volk eine umfangreiche Theilnahme eingeräumt. Mit Besonnenheit wußte er den politischen Strömungen gerecht zu werden und die konfessionellen Wirren zur Lösung zu bringen. Was aber allen Deutschen unvergessen bleiben wird, ist die wichtige Thatsache, daß der Großherzog mit nachhaltigem Ernst für die Einigung Deutschlands wirkte. Schon in seiner Thronrede bei Eröffnung des badischen Landtags am 5. September 1867 sprach derselbe seinen „festen Entschluß“ aus, der nationalen Einigung unausgesetzt nachzustreben und jedes Opfer zu diesem Zwecke zu bringen. Dementsprechend arbeitete er an der Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund. Nach der Kriegserklärung Frankreichs war es unter den deutschen Fürsten in erster Linie der Großherzog von Baden, welcher die nationalen Einheitsbestrebungen zur Erfüllung zu bringen sich betrehte. Hinreichend bekannt ist, welchen wesentlichen Antheil der Großherzog an dem Zustandekommen der deutschen Reichsverfassung und der Herstellung der Kaiserwürde gehabt hat. Keine schönere Anerkennung konnte dem werden, als sie neuerdings zum Ausdruck kam in den Worten des bekannten Trinkspruchs Seiner Majestät des Kaisers, der den Großherzog als denjenigen Fürsten begrüßte, welcher die ganze Zeit der Erhebung und Einigung des großen deutschen Vaterlandes in thätigster Weise mit durchlebt habe. Und so mag denn dem Großherzog die Festfreude des Tages durch das beseligende Bewußtsein erhöht werden, in wie reichem Maße ihm, wie er sagt, dem „in Pflichterfüllung Ergötzen“, die innige Dankbarkeit nicht nur seiner Landeskinde, sondern aller Deutschen entgegengebracht wird. Möge es ihm

beschieden sein, noch eine große Reihe von Jahren an der Seite seiner hohen Gemahlin, der treuen Mitspielerin unseres unvergesslichen großen Kaisers Wilhelm I., zum Wohle seines Landes und des Deutschen Reiches wirken zu können. Das wolle Gott!“

Ueber die Aufgaben der kommenden Reichstagsession äußert die „National-liberale Korrespondenz“: „Die Berufung des Reichstags ist zuverlässigen Meldungen zufolge bereits für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen. Bei der eigenthümlichen Geschäftslage, in welche der Reichstag durch das im Februar bevorstehende Erlöschen seines Mandats geräth, ist eine längere Dinauschiebung des Beginns der Arbeiten auch nicht wohl thunlich. Die Arbeitszeit ist außerordentlich beschränkt und die Arbeitslast wird eine ungewöhnlich große sein. Auch wenn, was noch zweifelhaft erscheint, militärische Aufgaben an den Reichstag nicht herangetragen sollten, so braucht man nur an die Sozialistenfrage zu erinnern, deren endgiltige Regelung über die gegenwärtige Legislaturperiode des Reichstags hinaus zweckmäßiger Weise nicht aufgeschoben werden darf. Dazu kommen der Etat, kolonialpolitische Anliegen, die Regelung der Bankfrage und die Fälle kleinerer Aufgaben, welche den Reichstag alljährlich zu beschäftigen pflegen. Das ist ein überreicher Stoff für eine nach Abzug der Ferien etwa dreimonatliche Session, und namentlich gegenüber dem Sozialistengesetz darf der Reichstag nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß die Beratungen des schwierigen Gegenstandes überhastet werden müssen, oder daß gar die Verständigung aus Mangel an Zeit scheitert. Man weiß, welche Schwierigkeiten die erste Vereinbarung über die Behandlung der Sozialistenfrage zu überwinden hatte, und in mancher Hinsicht liegen die Verhältnisse jetzt, wo es sich um ein dauerndes Gesetz handeln wird, noch schwieriger als damals, wo ein Gesetz mit einer auf wenige Jahre beschränkten Gültigkeit erlassen wurde. Das wird parlamentarische Mühen und Kämpfe von ganz ungewöhnlicher Stärke mit sich bringen, und eine frühzeitige Berufung des Reichstags ist daher in diesem Jahre unerlässlich, so wenig dies auch an sich den Abgeordneten erwünscht sein wird.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 12. September.

Heute Früh besuchte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die in dem Großherzoglichen Drangeriegebäude ausgestellte Gruppe, welche Fabrikant Lorenz durch den Bildhauer Weltring ausführen ließ. Beide Herren waren anwesend und erklärten Seiner Königlichen Hoheit die Komposition, sowie das weitere Verfahren bezüglich der bleibenden Ausführung derselben. Höchstenselbe verließ unter anerkennenden Aeußerungen an Herrn Lorenz, sowie an den talentvollen Künstler das Kunstwerk nach halbjuhbiger Beschichtigung desselben.

Später empfing Seine Königliche Hoheit den Oberrechnungsrath Adam, den Geheimen Hofrath Wagner und danach den Finanzminister Ellstätter zu längerem Vortrag.

Gegen 1 Uhr nahm der Großherzog die Meldung des Majors Freiherrn v. Blankart, Bataillonkommandeur im 1. Großherzoglich Hessischen Infanterie-(Leibgarde)-Regiment Nr. 115, früherer Adjutant beim Generalkommando des 14. Armeekorps, entgegen.

Nachmittags besuchte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den erkrankten Leibarzt Geheimrath Dr. Tenner, empfing dann noch mehrere Personen und hörte danach die Vorträge des Geheimraths von Regenauer und des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg.

Heute Abend 7 Uhr 40 Min. reist Seine Königliche Hoheit zu den Divisionsmanövern der 28. Division nach Eppingen.

(Zur Landesversammlung der badischen Bezirksvereine für entlassene Gefangene in Freiburg i. B.) Wir sind nachträglich in den Stand gesetzt, die Antwort Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs auf das von der genannten Versammlung an Höchstenselben gerichtete Puhligungstelegramm mitzutheilen. Das Antworttelegramm des Großherzogs hat folgenden Wortlaut:

„An den Geheimen Finanzrath Fuchs. — Ich danke den versammelten Mitgliedern des Landesverbandes der badischen Schutzvereine für entlassene Strafgefangene für die mir dargebrachte werthe Puhligung und sende Ihnen Allen meine treuesten Wünsche für eine recht erfolgreiche fernere Thätigkeit auf diesem wichtigen Gebiete der Förderung des öffentlichen Wohles.“

Dem Herrn Vorsitzenden der Versammlung spreche ich bei diesem Anlaß gerne meine besondere Anerkennung aus für seine bisherige verdienstvolle Thätigkeit im Interesse der Förderung der schwierigen Aufgaben des Vereins.

Friedrich, Großherzog.

In Ergänzung des in Nr. 245 dts. Blts. enthaltenen Berichtes über die Landesversammlung ist nachzutragen, daß der Vorsitzende derselben, Herr Geheimrath Fuchs, in seiner Begrüßungsansprache dem Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts und dessen Vertreter in der Centralleitung, dem auf dem Gebiete des Schutzwesens so unermülich thätigen und namentlich um die Begründung des Landesverbandes so hochverdienten Herrn Ministerialrath Dr. v. Jagemann für die fortgesetzte warme staatliche Förderung der Bestrebungen der Schutzvereine und für die Zuwendung der reichen Mittel, durch welche die Ausübung einer ebenso erfolgreichen als zielbewußten Schutzfürsorge ermöglicht wurde, aufrichtigsten Dank aussprach.

Dem Antrage des Vorstandes des Badischen Frauenvereins, nach welchem in Hinfunft die Fürsorge für weibliche Strafentlassene ebenfalls von den Bezirkschutzvereinen, aber im Benehmen mit Vertreterinnen der einzelnen Sozial-Frauenvereine geübt werden solle und für dessen Begründung der frauenvereintliche Vertreter, Oberlandesgerichtsrath Kamm von Karlsruhe, sehr überzeugend eingetreten war, wurde stattgegeben.

Als Mittel zur Verlesung und Erhaltung des Interesses an der Schutzthätigkeit hat die Versammlung die nachhaltige Arbeit auf dem Gebiete der Fürsorge für jugendliche Verwahrloste und Verkränkte beiderlei Geschlechts, sei es durch Unterbringung der Groß. Regierung bei Vollzug des Zwangsverlesungsgesetzes, sei es durch Beförderung und Ermöglichung der Aufnahme von Schülern in die Anstalten zu Fleßingen und Scheibenberg, sei es durch Unterbringung der Geisteskranken bei dem Austritt aus den letztgenannten Anstalten in geeignete Dienst- und Verhältnisse anerkannt.

* Die Festlichkeiten der Schützengesellschaft zur Feier des hohen Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs nahmen am Sonntag, den 8. er., Nachmittags, mit dem Beginn des Festschießens, ihren Anfang. Am gleichen Tage, Abends, versammelten sich die Schützen zu einem Festessen in dem oberen Saale der „Bier-Jahreszeiten“, welches, bei froher feierlicher Stimmung, die Anwesenden bis zum Anbruch des hohen Geburtstages vereinigte. Die Festrede, von patriotischem Geiste erfüllt, hielt Herr Oberschützenmeister Römheld, indem er die hohen Verdienste unseres erhabenen, vielgeliebten Landesherren in warmen und zum Herzen dringenden Worten feierte und den treuen Gesinnungen der Schützengesellschaft Ausdruck verlieh. Von freudiger Zustimmung der Anwesenden öfter unterbrochen, schloß Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Königliche Hoheit, den hohen Protector der Schützengesellschaft. Das Festschießen am hohen Geburtstage verlief dem Programm entsprechend und fand am Dienstag, in festgesetzter Weise und bei stets harter Beteiligung auswärtiger und hiesiger Schützen, seine Fortsetzung und Schluß.

Ueber die recht befriedigenden Schießergebnisse sind wir in der Lage, folgendes mittheilen zu können:
Standfestschieße Großherzog Friedrich: 1. Preis: Herr Hodapp mit 49 Punkten, 2. Preis: Herr Jundt mit 48 Punkten, 3. Preis: Herr Götter von Baden mit 47 Punkten, 4. Preis: Herr Schanabel mit 46 Punkten, 5. Preis: Herr Zimmermann mit 46 Punkten, 6. Preis: Herr Frohmüller mit 45 Punkten, 7. Preis: Herr Kratinger mit 45 Punkten, 8. Preis: Herr Jeumer mit 45 Punkten, 9. Preis: Herr Streibich mit 44 Punkten, 10. Preis: Herr Schmidt von Durlach mit 43 Punkten, 11. Preis: Herr Mlotz mit 43 Punkten, 12. Preis: Herr Werke mit 40 Punkten, 13. Preis: Herr Henkel mit 40 Punkten, 14. Preis: Herr Lothar von Freiburg mit 39 Punkten, 15. Preis: Herr Menz von Baden mit 39 Punkten.

1. Prämie: Herr Götter von Baden mit 159 Punkten, 11. Prämie: Herr Streibich mit 154 Punkten.
Feldfestschieße Baden: 1. Preis: Herr Menz von Baden mit 47 Punkten, 2. Preis: Herr Hodapp mit 43 Punkten, 3. Preis: Herr Knab mit 42 Punkten, 4. Preis: Herr Streibich mit 41 Punkten, 5. Preis: Herr Götter von Baden mit 41 Punkten, 6. Preis: Herr Frohmüller mit 39 Punkten, 7. Preis: Herr Schmidt von Durlach mit 36 Punkten, 8. Preis: Herr Wundt mit 35 Punkten, 9. Preis: Herr Erb mit 35 Punkten, 10. Preis: Herr Nam von Baden mit 3 Punkten, 11. Preis: Herr Lerch mit 33 Punkten, 12. Preis: Herr Schanabel mit 33 Punkten, 13. Preis: Herr Jundt mit 30 Punkten, 14. Preis: Herr Helfrich mit 29 Punkten, 15. Preis: Herr Bälzner mit 29 Punkten.

1. Prämie: Herr Streibich mit 151 Punkten, 11. Prämie: Herr Hodapp mit 129 Punkten.
Jagdschieße: 1. Preis: Herr Götter von Baden mit 25 Punkten, 2. Preis: Herr Wundt mit 25 Punkten, 3. Preis: Herr Streibich mit 24 Punkten, 4. Preis: Herr Weber mit 21 Punkten, 5. Preis: Herr Compter mit 21 Punkten, 6. Preis: Herr v. Apell mit 20 Punkten.

1. Prämie: Herr Wundt mit 66 Punkten, 11. Prämie: Herr Streibich mit 58 Punkten.
 In unmittelbarem Anschluß an die Verkündigung der ertrugenen Preise fand die Vertheilung der Gaben statt und verblieb danach die auswärtigen und die hiesigen Schützen in frohem Beisammensein in den Räumen der Schützengesellschaft vereint.
 Am Sonntag, den 15. d. M., wird das Fest seinen eigentlichen Abschluß durch das Herausziehen einer auch für dieses Jahr von Seiner Königlichen Hoheit zu Allerhöchster Seiner Geburtstagsfeier Allergnädigst gestifteten prachtvollen Ehrengabe finden.

× (Im Stadigarten) resp. der Festhalle wird am nächsten Sonntag die Kapelle der freiwilligen Feuerwehre in Pforzheim unter Leitung des Herrn E. Kufschewitz (früherer Kapellmeister im 3. Gardebrigadierregiment „Königin Elisabeth“) konzertieren. Die Kapelle ist hier von dem Feuerwehrefführer in gutem Andenken; das Programm enthält u. A. auch die damals mit großem Beifall aufgenommenen Tambourpörsen von E. Kufschewitz, ausgeführt von einem 13jährigen Feuerwehrrabatten, außerdem in abwechslungsreicher Folge Stücke von Maillart („Glöckchen des Eremiten“), Auber, Müllner, Suppé und Strauß. Wir machen gern auf dieses Konzert aufmerksam.

* (Schul- und Jugendfest.) Heute Nachmittag fand auf dem großen Exercierplatze das vom Ortschulrathe veranstaltete Schul- und Jugendfest statt. Die Bitterung erwies sich demselben außerordentlich günstig; es wehte eine milde, nicht zu warme Luft, welche für die frohen Spiele der Jugend wie geschaffen war. Vor 1 Uhr sammelten sich alle Schüler und Schülerinnen in langen Zügen an der Lindenschule, um durch die Kriegs- und Bestandstraße mit ihren Lehrern und Lehrerinnen nach dem Exercierplatze zu wandern. Unter den jugendlichen Scharen herrschte die fröhlichste, erwartungsvollste Stimmung; viele von den Kindern waren mit frischem Grün geschmückt. Ueber den Verlauf des Festes berichten wir in nächster Nummer d. Bl. ausführlicher.

○ **Offenburg, 11. Sept.** Unfall. — Landwirtschaftliches. — Pferdeverrennen. Gestern Morgen starb dahier Herr Peter Kuntz, Theilhaber der Firma Hochnetter und Kuntz, in Folge eines Sturzes im Lagerraum. — Die bisherige Bitterung war sowohl dem Hopfen als dem Tabak sehr günstig. Die Hopfenpflanzen stehen sehr schön und ihre Dolben, mit deren Pflücke man begonnen hat, haben sich prächtig entwickelt. Die Tabakpflanzen sind durchweg sehr schön, die Blätter sind breit und versprechen ein gutes Blatt abzugeben. Die Ernte fällt, was Güte und Menge betrifft, befriedigend aus. Bei den Dehnungsversuchen wurden, obwohl die Wiesen sowohl hinsichtlich der Menge als der Güte des Futters sehr befriedigende Ergebnisse lieferten, so niedrige Preise erzielt, wie seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr. Der Höchstertrag, der für den Jentner erreicht wurde, war eine Mark. — Zu dem vom Pferdevereine Achern für Sonntag, den 15. d. M., in Aussicht genommenen „Rennen für Pferde von badischen Landwirthen“ sind bis jetzt zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Ist das Wetter günstig, so wird dieses Rennen für Achern und Umgegend ein wahres Volksfest werden. Gleiches gilt von dem vom Offenburger Rennverein auf Sonntag, den 22. September anberaumten Pferdeverrennen, das sich im ersten Jahre seines Bestandes einer ungemein großen Beteiligung zu erfreuen hatte.

○ **Vom Bodensee, 11. Sept.** Stabilität der Witterung. — Marktbericht. — Hopfenerträge. Das herrliche Septembervetter, dessen wir uns heuer erfreuen, hat die Stimmung unserer Landwirthe fastlich gehoben und bei den Weinproduzenten günstige Hoffnungen erweckt. Das Vorkommen der

östlichen Luftströmung und der gleichmäßig hohe Barometerstand läßt noch eine Reihe weiterer schöner Tage in diesem Monat erwarten. In Singen, Radolfzell, Konstanz, Ueberlingen und Heiligenberg ist der Fremdenverkehr ein sehr lebhafter geworden; in Weßlich mehren sich von Tag zu Tag die Ausflüge in das romantische Donauthal. — Auf den jüngsten Viehmärkten zu Radolfzell und Stodach war der Handel bei guten Preisen ziemlich lebhaft; es hatten sich Käufer aus Hohenzollern, Württemberg und der Schweiz eingefunden. Auf den Getreidemärkten der Bodensee, ist die Aufsehbewegung noch etwas fortgeschritten. — Die Hopfenpflücke beschäftigt zur Zeit viele Hände, da solche reichlicher, wie in anderen Jahren ausfällt. Es ist wahrscheinlich, daß dieselbe binnen 8 Tagen großentheils beendet sein wird. Der Hopfenhandel ist stellenweise flau und die Preise zeigen bis jetzt noch keine Tendenz zu einer bemerkenswerten Avance.

Verhandlungen.

W. **Christiania, 11. Sept.** (In der heutigen Schlußsitzung des Orientalistenkongresses) wurden mit besonders lebhaftem Beifall die Vorträge der Herren Obruwa-Brugsch Pascha und Gubernatis aufgenommen und sodann der Kongreß durch den Staatsrath Bonnovie im Namen des Königs geschlossen. Graf Landberg brachte ein Hoch auf den König aus. Am Nachmittag fand ein Festdiner statt.

W. **Neu-York, 12. Sept.** (Tel.) (Stürme an der Küste.) Seit einigen Tagen herrscht an der Atlantischen Nordküste ein furchtbarer Orkan. An der Küste von New-York sind viele Schiffe gescheitert und dabei viele Menschen umgekommen. U. a. ist die Bark „Atlanta“ aus Hamburg gestrandet. Der Schaden ist ein großer. Auf der Atlantic-City-Eisenbahn ist der Verkehr an der Küste unterbrochen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Minden, 12. Sept. Heute früh 8 Uhr begab Seine Majestät der Kaiser sich zu Wagen nach dem Mandöverfelde, um dort mit den anwesenden Fürstlichkeiten, seiner Umgebung und den fremdherlichen Offizieren z. von Vormittags 8 1/2 Uhr ab den großen Herbstmanövern des 7. Armeecorps beizuwohnen. Als Generalidee des Manövers war angenommen, daß das 7. Corps, von Süden kommend, Minden heute erreichen sollte, als ein feindliches Nordcorps, gleichfalls nach Minden dirigiert, gemeldet wird. Zunächst findet ein großer Zusammenstoß beider Kavalleriedivisionen (zu 28 und 24 Schwadronen) statt, der markirte Feind wird geworfen und verliert 18 Schwadronen. Seine Majestät der Kaiser, die fremdherlichen Offiziere und die Offiziere des Gefolges folgten aufmerksam dem Gange der Leistung. Dann trat die Artillerie in Aktion und bald entwickelte sich die Infanterie. Der markirte Feind befand sich zunächst im Vortheil, wurde dann aber mit bedeutender Uebermacht angegriffen, was erbitterte Kämpfe hervorrief. Der Feind zog schließlich geschlagen in der Richtung seines Anmarsches ab, worauf der Schluß des Manövers erfolgte. Nach dem letzteren hielt der Kaiser Kritik ab. Trotz des Regens war ein zahlloses Publikum auf dem Manöverfelde anwesend. Die Dörfer waren festlich geschmückt. (Ein späteres Telegramm meldet uns über den Verlauf des Corpsmanövers folgende Einzelheiten: Der markirte Feind wurde infolge eines von Seiner Majestät dem Kaiser erteilten Befehls vom Generalleutnant v. Wittich geführt. Bei der großen Kavallerieattacke, welche mit besonderer Bravour geritten wurde, zeichnete sich namentlich das Kürassierregiment „Sevlyitz“, Magdeburgisches Nr. 7, aus, bei welchem Fürst Bismarck à la suite geführt wird.)

Das Manöver war um 12 Uhr beendet, worauf Seine Majestät der Kaiser nach der Stadt zurückkehrte. Um 4 Uhr Nachmittags findet bei Seiner Majestät in der Aula des Gymnasiums wiederum eine größere Mittagstafel von über 230 Gedecken statt, zu welcher vornehmlich die Spitzen der Civilbehörden mit Einladungen beehrt worden sind.
 Der Kaiser spendete für die Armen der Stadt 1000

Mark und verlieh dem Oberbürgermeister Bleek das Recht, eine goldene Amtskette zu tragen.

Berlin, 12. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt in einem längeren Artikel die Nothwendigkeit für das Verbot der Schweineinfuhr dar. Es handle sich darum, die infolge der allgemeinen Vieheinfuhrverbote Englands, Frankreichs und Belgiens verlorenen Absatzgebiete baldigst wieder zu gewinnen. Dem allgemeinen Interesse gegenüber, welches die Schließung der Ostgrenze gebieterisch fordere, müßten die Sonderinteressen zurücktreten. Die Preissteigerung des Schweinefleisches und anderer Lebensmittel sei nicht durch das Einfuhrverbot, sondern durch Händlerpreise herbeigeführt, welche die Grenzperre zum Anlaß genommen haben, die Preise künstlich zu steigern. Die inländische Produktion reiche vollständig aus, den Bedarf zu decken. Es gelte nur, sich im Innern des Reiches neue Bezugsquellen zu eröffnen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Repertoire-Entwurf vom 14. bis mit 22. September.
Sonntag, 15. Sept. 93. Ab.-Vorst.: „Die Afrikanerin“, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen, von Eugen Scribe. Deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Basco: Herr Streunay zum ersten Versuch.) Anfang 6 Uhr.
Dienstag, 17. Sept. 95. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Der Compagnon“, Lustspiel in 4 Akten, von Adolf Arronge. Anfang 1/2 7 Uhr.
Donnerstag, 19. Sept. 96. Ab.-Vorst.: „Der Wildschütz oder Die Stimme der Natur“, komische Oper in 3 Aufzügen, nach Kogebue frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Anfang 1/2 7 Uhr.
Freitag, 20. Sept. 97. Ab.-Vorst.: „Der geheime Agent“, Lustspiel in 4 Akten, von F. B. Gadländer. Anfang 1/2 7 Uhr.
Sonntag, 22. Sept. 98. Ab.-Vorst.: „Margarethe“, große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen. Text nach dem Französischen von Jules Barbier u. Michel Carré. Musik von Ch. Gounod. Anfang 6 Uhr.
In Baden, Samstag, 14. Sept. 7. Vorst. außer Ab.: Zum erstenmale: „Cornelius Vosk“, Lustspiel in 4 Akten, von Franz v. Schönthan. Anfang 1/2 7 Uhr.
Montag, 16. Sept. 8. Vorst. außer Ab. Neu einstudirt: „Der Compagnon“, Lustspiel in 4 Akten, von Adolf Arronge. Anfang 1/2 7 Uhr.
Mittwoch, 18. Sept. 9. Vorst. außer Ab.: „Der Wildschütz oder Die Stimme der Natur“, komische Oper in 3 Aufzügen, nach Kogebue frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Anfang 1/2 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten: 6. Sept. Helene Mina Ida, B.: Rudolf Köpfe, Bueglergeant. — 7. Sept. Friedrich Wilh. Maximilian, B.: Karl Raif, Kanzleisekretär. — 8. Sept. Mathilde Johanna, B.: Emil Hallensleben, Maschineningenieur. — Karl August, B.: Bernhard Müller, Eisenbahnschaffner. — Paul Friedrich, B.: Karl Zimmermann, Katholik. — 9. Sept. Friedrich Clemens Anton, B.: Anton Reinhard, Tagelöhner. — Anna, B.: Daniel Mangler, Dienstmagd.
Gehaufgebote: 11. Sept. Anton Lang von Alberts, Schuhmacher hier, mit Christina Fingertele von Freinsheim. — 12. Sept. Edwin v. Hünnerbein von Neuweid, Rittmeister hier, mit Ballu v. Sprenger von Malisch.
Geschlossene: 12. Sept. Eduard Haas von Furtwangen, Kaufmann hier, mit Margaretha Erdracht von Lechtersheim.
Todesfall: 11. Sept. Karl Fegner, led., Tücher, 35 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

September.	Barom. in mm.	Therm. in C.	Wind. in mm.	Relat. Feucht. in %.	Wind. in C.	Witterung.
11. Nachts 9 U.	756.4	+14.4	11.4	94	E	klar
12. Vrs. 7 U.	755.3	+12.6	9.8	91	SW	f. bewölkt
12. Mitts. 2 U.	753.9	+23.0	12.3	59	"	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 12. Sept., Mitts. 4,27 m, gestiegen 2 cm.

Wetterkarte vom 12. September, Morgens 8 Uhr.



Ueberblick der Witterung. Ein Minimum unter 755 mm westwärts fortschreitend liegt im ostdeutschen Küstengebiet, in Ost- und Centraldeutschland starke Regenfälle verurachend, in Königsberg fielen 20, in Neufahrwasser 29 mm Regen. Im übrigen Deutschland ist allenthalben trübendes Wetter eingetreten. Die Temperatur liegt in Deutschland fast überall über der normalen. In Chemnitz und Königsberg um 4, in Breslau um 5 Grad.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 12. September 1889.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	107.80	Staatsbahn	193.50
4% Preuss. Konf.	106.75	Kombarden	101 1/2
4% Baden in fl.	104.60	Galizier	193.60
4% in W.	104.60	Elbthal	164.90
Deherr. Goldrente	94.20	Wessl. b. B.	124.30
Silberrent.	72.30	Wessl. b. B.	124.30
4% Ungar. Goldr.	55.10	Wessl. b. B.	124.30
1877r. Ruffen	—	Wessl. b. B.	124.30
1880r.	91.50	Wessl. b. B.	124.30
11. Orientanleihe	64.50	Wessl. b. B.	124.30
Italiener	92.30	Wessl. b. B.	124.30
Egypter	91.50	Wessl. b. B.	124.30
Spanier	73.60	Wessl. b. B.	124.30
Serben	83.70	Wessl. b. B.	124.30
Banken.		Wessl. b. B.	
Kreditaktien	260 1/2	Wessl. b. B.	124.30
Disconto-Kommandit	234 1/2	Wessl. b. B.	124.30
Basler Banker	157.—	Wessl. b. B.	124.30
Darmstädter Bank	167.90	Wessl. b. B.	124.30
5% Serb. Hyp. Ob.	84.—	Wessl. b. B.	124.30
Berlin.		Wien.	
Defl. Kreditakt.	163.20	Kreditaktien	305.30
Staatsbahn	98.—	Marktnoten	58.30
Kombarden	51.—	Ungarn	99.60
Disl.-Kommand.	233.90	Tendenz: fest.	
Lamrahütte	150.40	Paris.	
Dortmunder	102.40	3% Rente	86.05
Marienburg	65.—	Spanier	73 3/4
Böhm. Nordbahn	—	Egypter	460.—
Tendenz: —		Ottomane	550.—
		Tendenz: —	

